XX. Jahrgang. Nr. 8. Leipzig, 24. Februar 1899.

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis
herausgegeben
von
Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.
Abonnementspreis vierteljährlich 2 ℳ 50 ₰.

Expedition: Königsstrasse 13.
Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰.

Charles, M. A. R. H. (Trinity college, Dublin and Exeter college, Oxford), **The assumption of Moses,** transl. from the latin sixth century Ms., the unemended text of which is published herewith, together with the text in its restored and critically emended form ed. London 1897, Adam and Charles Black (LXV, 117 S. 8).

Charles darf heute als unser grösster Kenner der pseudepigraphischen Literatur gelten und hat solcher Kennerschaft in vorliegendem Buche ein neues Denkmal gesetzt, das sich an Werth seinen Arbeiten über die Baruchapokalypse und die Baruchepistel würdig an die Seite stellt. Ja uns will bedünken, dass die mancherlei kritischen Einwände, welche Charles zu hören bekam, ihn noch besonnener, noch vorsichtiger, noch exakter haben arbeiten lassen. Wir können von dem vorliegenden Werke ruhig sagen, dass durch dasselbe alles bisher über die assumptio Mosis geschriebene antiquirt wird, denn die Darstellung sowol in allgemeinen Fragen wie in kritischen Einzelnheiten ist erschöpfend und bietet ausser der so gebotenen gründlichen Orientirung über alle schwebenden Fragen nicht unwesentliche Fortschritte zu deren Lösung. Verf. weiss mit so zwingender Logik zu argumentiren, dass man ihm wenig wird entgegenhalten können. Eine Frage hat vor allem eine gründliche Untersuchung und damit ihre entgiltige Lösung gefunden, nämlich die nach der Sprache der zu Grunde liegenden Urschrift. Verf. weist nach, dass die lateinische Uebersetzung auf ein griechisches Original zurückgeht, welches selber erst wieder auf eine hebräische, nicht aramäische Grundschrift sich stützt. (In dieser Untersuchung lies p. XIII, Z. 8 v. u. כהנים! Weitere Druckfehler: S. XLIX, Z. 8 v. u. lies ἀνελθόντων. S. 84, Z. 7 v. o. streiche est vor in agro. ibid. Z. 9 lies Dominorum.) Diese richtige Erkenntniss bietet Charles das Mittel, eine ganze Reihe bisher unverständlicher Stellen kritisch wieder herzustellen, wobei ihm freilich seine nie versagende Kenntniss der ganzen Pseudepigraphenliteratur wesentliche Hilfe leistete. So sind die unverständlichen Stellen IV, 9 und V, 5, ferner X, 4, XII, 7 durch Zurückgehen auf hebräische, schon in der griechischen Zwischenurkunde verlesene, Ausdrücke völlig aufgeklärt. Ueber den Verfasser der für die neutestamentliche Zeitgeschichte so wichtigen Schrift hat Charles ebenfalls eine der Gewissheit nahekommende Vermuthung zu begründen gesucht: Der Autor ist ein pharisäischer Quietist, kein Zelot, kein Sadduzäer, vielmehr einer, der in der trübsten Zeit Israels nicht nach Waffenhilfe, sondern nach Gotteshilfe ausschaute. Er war kein Essener, denn in seinem Geiste lebte die Idee eines nationalen Wiederauflebens seines Volkes. Diese Erkenntniss ist massgebend für die Ansetzung der Abfassungszeit. Nach äusserst vorsichtiger Grenzbestimmung nach oben wie nach unten hin bleibt die Zeit von 7—30 p. Chr. als allein annehmbar. Eine äusserst überraschende Entdeckung ist aber vor allem die auf eine Anregung Schürer's zurückgehende Feststellung — denn als solche dürfen wir die ehemalige Hypothese Schürer's nach ihrer Modifikation durch Charles ansehen —, dass die vorliegende „assumptio Mosis" gar nicht die Schrift ist, welche im Alterthum als assumptio Mosis galt. Verf. findet von der eigentlichen assumptio nur noch einige griechische Bruchstücke, darunter die eine crux interpretum bildende Stelle des biblischen Judasbriefes, die vorliegende lateinische Schrift aber ist das einst mit der ursprünglichen assumptio zusammen als ein Ganzes verbunden gewesene testamentum Mosis. Beide Theile bildeten ein zusammengehöriges Werk. Zum Theil recht entlegene Quellenschriften werden zu dem glänzend geführten Beweise herangezogen. Schon diese bisher erwähnten Aufstellungen des gelehrten Engländers sind geeignet, die Diskussion über das wichtige Buch in ein ganz neues Fahrwasser zu leiten. Man darf in der That gespannt sein. Die kritische Wiederherstellung des Textes, die sachlichen wie die kritischen Anmerkungen zeigen, dass ein ungeheuerer Fleiss auf die Ausgabe verwendet ist. Ob sie aber bei unseren deutschen Theologen, vor allem bei den nicht in akademischen Lehrämtern Stehenden Beachtung finden wird? Wir zweifeln sehr daran, so lange noch gut $^4/_5$ unserer Theologen des Englischen unkundig sind. Eine deutsche Ausgabe der gesammten Arbeiten von Charles, vor allem seiner trefflichen Baruchapokalypse, wäre bei dem durch Gunkel und Bousset wiedererweckten Interesse an der apokalyptischen Literatur wirklich Bedürfniss. Wir benutzen hier gleich die Gelegenheit, auf eine fernere Bereicherung des apokalyptischen Quellenmaterials hinzuweisen: Prof. Geo. Steindorf, der Nachfolger von G. Ebers, hat bei Hinrichs „Die koptische Eliasapokalypse und die Bruchtheile der Sophoniasapokalypse mit deutscher Uebersetzung" erscheinen lassen.

H. Dr. R. Z.

Diekamp, Dr. Franz (Privatdozent der Theol. in Münster), **Hippolytos von Theben.** Texte und Untersuchungen. Münster i. W. 1898, Aschendorff (LXX, 177 S. gr. 8). 6. 50 Mk.

Ein unter dem Namen eines Hippolytos aus Theben überliefertes Χρονικὸν σύνταγμα, welches über die Zeitverhältnisse der Geschichte Jesu, der Mutter Jesu und der Apostel Jakobus und Johannes einen kurzen, mit allerlei apokryphen Nachrichten und Legenden durchsetzten Ueberblick bietet, hat während der beiden letzten Jahrzehnte die patristische Forschung mehrfach beschäftigt. Im Anschluss an A. v. Gutschmid, welcher (in einem an Lipsius gerichteten Briefe, s. des Letzeren „Apokr. Apostelgesch." II, 2, S. 416) die erste Anregung zu den betreffenden Untersuchungen gab, wurde das Zeitalter dieses thebäischen Hippolytos mehrfach als zusammenfallend mit der Zeit Theodosius des Grossen (Ende des 4. Jahrhunderts) gedacht, während die Mehrzahl der Forscher sich durch eine Notiz in J. A. Fabricius' Bibliotheca Graeca (t. VII, p. 198) zur Herabrückung dieses Chronisten bis ins 11. Jahrhundert bestimmen liess. Als ganz dunkel und unbestimmbar wurde von Einigen (G. Krüger, A. Ehrhardt etc.) die Zeit, wo derselbe gelebt und geschrieben habe, dargestellt. Ja neuestens

haben einige andere, besonders G. Ficker (Studien zur Hippolytfrage, 1893) und Hans Achelis (Hippolytstudien, 1897) sogar die Existenz eines vom römischen Hippolytos verschiedenen Thebaners dieses Namens in Zweifel zu ziehen versucht. — Die mit beträchtlicher Gründlichkeit zu Werke gehende Studie unseres Verf.s — eines Schülers des Münchener Patristikers Bardenhewer (dem auch die Schrift gewidmet ist) — entzieht zunächst, mittels der die handschriftliche Ueberlieferung jenes Chronicon betreffenden Voruntersuchung (S. V—LXX), der letzten dieser Annahmen jeglichen Anhaltspunkt. Er macht nicht weniger als 40 Handschriften, welche das Schriftstück ausdrücklich dem Thebaner Hippolyt beilegen, namhaft und weist betreffs eines Theils derselben nach, dass sie entschieden älter sind als das 11. Jahrhundert. Eine in Majuskeln geschriebene (den cod. Parisin. Bibl. nat. 48) weist er dem Ende des 9. Jahrhunderts zu, zwei andere dem 10. Jahrhundert, ungefähr acht dem 11ten, womit ebensowol die Anzweiflung der selbständigen Existenz des Chronisten als grundlos dargethan, wie auch jene von Fabricius versuchte späte Datirung desselben widerlegt erscheint. Die sodann, nach kritisch sorgfältiger Wiedergabe des Textes der Chronik in ihren verschiedenen Rezensionen (S. 1—55), gegebene Beleuchtung des Inhaltes derselben stellt einerseits wegen der mancherlei Spuren legendarisch getrübter Traditionen und apokryphischer Elemente, die sie nachweist, eine Zugehörigkeit der Schrift zur Chroniken-Literatur des ausgehenden kirchlichen Alterthums fest, ergibt aber andererseits (durch den Nachweis, dass sie von Epiphanios Monachot ca. 800 schon gekannt und benutzt worden) einen terminus post quem non für ihre Abfassung, der sie als ungefähr dem Johannes von Damaskus gleichaltrig erscheinen lässt. Zwischen 600 und 750, und zwar näher dem letzteren Zeitpunkt, so lautet das Endergebniss (S. 157), scheint der Thebaner Hippolyt sein Chronicon kompilirt zu haben. „Thebaner“ aber heisst derselbe wol nicht auf Grund oberägyptischer Herkunft, sondern — da manche Züge in seiner Darstellung sogar notorische Unkenntniss ägyptischer Ortsverhältnisse verrathen — als dem hellenischen Theben angehöriger Autor (S. 159).

Ueber den chronikalischen Werth der Kompilation urtheilt Dr. Diekamp schwerlich zu ungünstig, wenn er ihrem Verfasser ein nur geringes Mass historischen Sinnes zuschreibt, ihn eines hier und da willkürlichen Verfahrens sowie der Einmengung von allerlei apokryphen Traditonen anklagt, überhaupt also die Zuverlässigkeit seiner Arbeit als „sehr gering“ bezeichnet (S. 159ff.). Immerhin weist er nach, dass ihm eine grössere Selbständigkeit als den meisten übrigen byzantinischen Chronisten zukommt und dass einige in seiner Chronik enthaltene Nachrichten an ihm überhaupt ihren frühesten Vertreter besitzen; so z. B. die Angabe: Maria habe nach des Herrn Auferstehung noch elf Jahre in Jerusalem, und zwar auf dem Berge Sion im Hause des Zebedäussohnes Johannes, gelebt (s. S. 92. 96ff.); desgleichen die Ansetzung einer siebenjährigen Zwischenzeit zwischen Christi Himmelfahrt und dem Märtyrertod des Stephanus (S. 87). Möge derartigen Ueberlieferungen ein nur geringer oder überhaupt kein Geschichtswerth zukommen, auf jeden Fall bilden sie einen dankenswerthen Zuwachs zu unserer Kenntniss der apokryphen urchristlichen Sagenwelt und verdient daher die vom Herausgeber an die Textbehandlung und Erläuterung des Schriftstücks gewendete mühevolle Arbeit als eine willkommene Bereicherung der patristischen Literatur begrüsst zu werden. Seinen Annahmen betreffs der Person und Zeit des behandelten Chronisten dürfte wol ziemlich allgemeine Zustimmung zu Theil werden. Nur mit einer der von ihm in Bezug darauf aufgestellten Hypothesen, nämlich der auf S. 133 berührten Achelis'schen Muthmassung: es könnten „die unter des thebanischen Hippolyt laufenden Stücke möglicherweise Eigenthum des Römers Hippolyt, in byzantinischer Ueberarbeitung“ sein, hätte seine Untersuchung sich etwas einlässlicher, als dies geschehen, beschäftigen sollen. Die Hypothese hat, weil über die Persönlichkeit des Thebaners Hippolyt alle direkten Nachrichten fehlen und weil auch von der Chronik des römischen Hippolyt nur Trümmer erhalten sind, etwas Bestechendes. Dass und inwiefern Inhalt und Ueberlieferungsgeschichte der thebanischen Hippolytus-Chronik die Beschreitung des von Achelis angedeuteten Weges unmöglich machen, wäre einer näheren Darlegung doch wol werth gewesen.

Zöckler.

Fauth, Franz, Dr. Martin Luthers Leben, dem deutschen Volke erzählt. Mit 25 Originalabbildungen von Eduard Kämpffer. Leipzig 1897, G. Freytag (VII, 228 S. gr. 8). 5 Mk.

Ein halbes Jahrhundert ist vergangen, seit Moritz Meurer mit seinen Lebensbeschreibungen Luther's hervortrat und in denselben auf Grund einer für damalige Zeit anerkennenswerthen Vertrautheit mit den Werken des Reformators dessen Bild in volksthümlicher Erzählung und markiger Sprache vorführte. Unterdessen sind eine Reihe von Lutherbiographien erschienen, die die Ergebnisse der Einzelforschung wirkungsvoll zusammengefasst, Luther's Beziehungen zu den verschiedenen Strömungen seiner Zeit scharf gekennzeichnet und seine theologische Bedeutung auf Grund eingehendster Studien zum Theil auch in glänzender Darstellung gewürdigt haben. Immerhin kann man bedauern, dass die volksthümlichen Bücher Meurer's nicht einen Bearbeiter gefunden haben, der sie dem jetzigen Stande der Forschung entsprechend umgestaltet hätte, denn der epische Ton Meurer's übt noch heute seine Anziehungskraft.

In seine Fusstapfen tritt obengenanntes Buch, das in seiner trefflichen äusseren Ausstattung die Leistungsfähigkeit des deutschen Buchhandels zeigt. Der Verf. hat bereits mehrfach auf dem Gebiete des Religionsunterrichts und der Psychologie werthvolle Gaben in den Dienst der Erziehung und des Unterrichts gestellt. Er erklärt in dem Vorworte, seine Absicht sei es nicht gewesen, gelehrte geschichtliche Untersuchungen über Luther's Leben anzustellen. Von dem Gefühle geleitet, als ob Luther's Leben zu wenig unter dem Gesichtspunkte der Anschaulichkeit gearbeitet oder zusammengestellt wäre, wollte er eine Darstellung geben, die die gesunden Forderungen der Phantasie und des Gefühls in Einklang mit der historischen Wahrheit setzt und so unseren Luther dem Volke verständlicher macht und näher bringt. Ohne zuzugeben, dass der gerügte Mangel in dem geschilderten Masse wirklich vorhanden ist, hebe ich zunächst anerkennend hervor, dass der Verf. trefflich zu erzählen versteht, sowie mit grosser Anschaulichkeit und Lebendigkeit schildert. Mit begeisternder Frische würdigt er die Bedeutung und Grösse des Reformators und führt uns durch Einflechten zahlreicher Stellen aus Luther's Briefen und Schriften in dessen Anschauung und Stimmung wirkungsvoll ein. Wie er den Stoff in 28 Kapiteln klar und übersichtlich gliedert, so zeigt sich seine aus den früheren Schriften bekannte gründliche Arbeitsweise auch in diesem Buche.

Da der Verf. erklärt, für jeden freundlichen Rath dankbar zu sein, seien folgende Winke beigefügt: Das 2. Kapitel über die religiösen und kirchlichen Zustände vor der Reformation würde wirkungsvoller als Hintergrund der folgenden Lebensbeschreibung an die Spitze des Buches gestellt werden. — S. 4f. vermisse ich die Erwähnung des Cisio Janus, der neuerdings in einer Reihe von Drucken, z. B. der prächtigen Augsburger Ausgabe, vorliegt und gerade im Interesse der Anschaulichkeit zur Vorführung der damaligen Methodik gut zu verwerthen ist. — S. 39 verdient der Einfluss der Heidelberger Zusammenkunft des Augustinerordens auf die süddeutschen Theologen, die Luther später so wirkungsvoll unterstützten, eingehendere Charakteristik, z. B. auch der Brief Martin Bucer's an Beatus Rhenanus. — S. 59 ist das 11. Kapitel volksthümlicher zu gestalten, ebenso S. 67 Zeile 3 von unten wirkungsvoller die politische Veranlassung, die Kaiser Karl V. bestimmte, Luther nach Worms kommen zu lassen. Vgl. z. B. Kawerau's Anzeige von Balan's Aleanderdepeschen in dieser Zeitschrift. — S. 111 wäre der Anschaulichkeit wegen kurz eine Schilderung des Lebens im Kloster zu Nimbschen — so lautet der Name — zu geben, wie sie die zahlreichen Urkunden in dem Codex diplomaticus Saxoniae regiae, 2. Haupttheil, 15. Band, herausgegeben von Ludwig Schmidt, Leipzig 1895, bieten. — S. 132 erscheint die Schilderung der Familienverhältnisse und der Persönlichkeit der Katharina von Bora

wünschenswerth; vgl. von Hirschfeld in den Beiträgen für sächsische Kirchengeschichte II, 102—104 und Wezel, Das Adelsgeschlecht derer von Bora (Festschrift des Friedrich Wilhelm-Gymnasiums in Berlin vom Jahre 1897), auch Uhlhorn in der Theologischen Realencyklopädie III³, 321 ff.).

Einen reichen Schmuck und ein charakteristisches Gepräge hat das Buch durch den Maler, Zeichner und Aquarellisten Kämpffer, dessen Erfurter Bilder auch in weiteren Kreisen bekannt sind, erhalten. Vgl. über ihn Allgemeines Kunstlexikon, 3. Aufl. von Hans Wolfgang Singer. Leipzig 1896, 4. Halbband, S. 300, und über sein biblisches Bilderbuch „Lasset die Kindlein zu mir kommen!" u. a. Dresdner Anzeiger vom 17. Dezember 1897. Stimmung, Leben und Bewegung herrscht in den Bildern. Für die neue Auflage werden noch mehr in Aussicht gestellt. Vielleicht findet dann auch ein Bild Luther's Aufnahme, sowie ein solches vom Mansfelder Schlosse, die die vom Verfasser angestrebte Anschaulichkeit unterstützen würden.

Ich schliesse mit dem Wunsche des Verf.s: „Das Buch soll nicht nur dem deutschen Hause dienen, sondern auch der Kirche und der Schule. Gebe Gott, dass es diesen seinen Dienst reichlich thue!"

Zittau. Georg Müller.

Stuhlfauth, Georg, Die Engel in der altchristlichen Kunst. (Archäologische Studien z. christl. Altert. u. Mittelalter. Herausg. v. Johannes Ficker. 3. Heft.) Mit 2 Abbildungen. Freiburg i. Br. 1897, J. C. B. Mohr (VIII, 264 S. gr. 8). 7 Mk.

Die christliche Kunst ist ihrem Inhalte nach eine Schöpfung des christlichen Volksgeistes. Will man daher ihren Denkmälern ein richtiges historisches Verständniss abgewinnen, so gilt es in erster Linie eben jenen Volksgeist zu belauschen, der aus literarischen Urkunden zu uns spricht. Mit diesem entschieden richtigen Grundsatz motivirt Stuhlfauth einen freilich etwas sehr breit gerathenen ersten Theil, der dem Leser Aufschluss gibt über die religionsgeschichtliche Bedeutung wie über die äussere Erscheinung der Engel in der spätjüdischen und altchristlichen Vorstellung. Für die Juden ward nach dem Exil der Glaube an Engel d. h. an vermittelnde Wesen zwischen Gott und dem Menschen allmählich zu einem religiösen Bedürfnisse. Es kam zu einer eingehenden Engelspekulation, deren Ergebnisse in der kanonischen und besonders in der apokryphischen alttestamentlichen Literatur niedergelegt sind. Aus letzterer gewinnen wir das sichere Resultat, dass in allen Stücken die Engel zwischen Gott und Welt als Zwischenträger eintreten, dass die verschiedenen Charismata nur durch Vermittelung einer Menge von Geistwesen an die Menschen gelangen, dass dasselbe der Fall ist bei Offenbarungen und Belehrungen jeder Art, besonders in dem weiten Bereiche der Träume. Auch sind die Engel die Beschützer des Menschen, die ihn retten, ihn bewachen, ihn vor Schaden bewahren. Insonderheit erfahren die Frommen unablässig ihre Wohlthaten, im Leben wie nach dem Tode. Denn die Engel schützen den Leichnam und kämpfen mit dem höllischen Heere um die Seele ihres Schützlings. Dann aber kommt das Gericht, bei dem sie nicht minder hervorragend betheiligt sind. Ja selbst im Jenseits erfüllt sie das Streben, den Gerechten das Leben zu versüssen. Trotzdem ist daran festzuhalten, dass die Engel nur geschaffene Wesen sind, und dass selbst die besten unter ihnen nicht unbedingt fehlerfrei dastehen. Von einer Engelverehrung oder Engelanbetung konnte also eigentlich nicht die Rede sein, wie denn auch das Konzil zu Laodicea das Anathema über dieselbe ausgesprochen hat. Freilich vergeblich. Denn was anfangs nur irrige Volksmeinung gewesen war, die Sündlosigkeit der Engel, wird mehr und mehr die herrschende Ansicht der Theologen, die selbst von Männern wie Augustin und Basilius d. Gr. vertreten wird. Ja Ambrosius empfiehlt geradezu Engelanrufung. Im Zusammenhang damit treten jetzt massenhaft Phylakterien mit Engelsbildern oder Engelsnamen auf. Alles dies gilt im erhöhten Masse vom Orient. Wie sodann aus den Engeln die Klasse der Erzengel nachdrücklichst hervortritt, so aus dieser wieder in besonderer Weise Michael. Frühe spricht man von seinen Wundern, deren Gedächtniss namentlich wieder in Kleinasien allerlei Heiligthümer festzuhalten bestimmt sind. Indessen auch Byzanz und Rom legen durch monumentale Denkmäler dafür Zeugniss ab, dass die Sitte, die Engel anzurufen und zu verehren, über die ganze altchristliche Welt verbreitet war.

Diese Engel sind Geistwesen. Dennoch werden sie nicht körperlos gedacht, sondern in jugendlich-menschlicher Gestalt vorgestellt. Durch kein Merkmal unterscheiden sie sich von den anderen Jünglingen. Nur das eine ist in Betracht zu ziehen: sie kommen und gehen, aber sie fliegen auch. Freilich ist die letztere Vorstellung noch lange eine recht unklare; so heisst es im Henochbuch: Sie nahmen sich Flügel und flogen. Erst in der Offenbarung des Johannes erscheinen die Flügel als Theil des Engelorganismus d. h. mit dem Korpus des Engels verwachsen. Indessen bleibt diese Aeusserung ebenso vereinzelt wie die allgemeine des Tertullian, dass alle Geistwesen beflügelt sind. Aber seit dem 4. Jahrhundert herrscht durchweg die Anschauung, dass zum Engel nothgedrungen auch die Flügel gehören. Damit ist ein äusseres unterscheidendes Merkmal des Engels gegenüber dem Menschen gegeben, das fortan nicht mehr verloren gehen kann. Kennzeichen untergeordneter Art hingegen sind der Lichtglanz und das strahlende Gewand, während als eigentliches Attribut die Schriftrolle in Frage kommt, nicht der Stab; doch können besondere Anlässe eine spezielle Ausrüstung nöthig machen. Dagegen sind keineswegs einzelne Engelsklassen, wie etwa die Erzengel durch besondere Charakteristika ausgezeichnet. Denn wie bei allen Engeln Aufgaben und Aemter völlig ineinander übergehen, so ist auch keine Rede von solchen irgend einer Gruppe ausschliesslich eignenden Merkmalen. Kann somit von einer Entwickelung des Engeltypus erst sehr spät die Rede sein, so empfiehlt es sich einzig und allein, dass die Untersuchung von solchen künstlerischen Kompositionen, die mit Engeln verbunden sind, ihren Ausgang nimmt.

Man sollte nun erwarten, dass dieser langen Einleitung des Buches das folgende irgendwie entspräche, dass das, was die Literatur berichtet, von der bildenden Kunst wirklich aufgenommen wäre. Aber man ist enttäuscht, nur höchst selten bei Besprechung der einzelnen Szenen auf jene literarischen Kundgebungen Bezug genommen zu sehen. Auch ist ja in der That von jenen spätjüdischen Vorstellungen eine Beeinflussung der christlichen Volksempfindungen nur in geringem Masse zu erwarten. Und doch so sehr auch diese erste Hälfte des Buches eine tüchtige Kürzung nöthig gehabt hätte, so sind gleichwol nicht einmal alle patristischen Materialien der vorkonstantinischen Zeit, also gerade solche die noch am ersten auf die Katakombenkunst z. B. hätten einwirken können, vollständig beigebracht.

Es ist durchaus richtig, wenn Stuhlfauth bei der Besprechung der historischen Szenen, in welchen die Kunst Engel darstellt, nicht dem Gange der biblischen Bücher folgt, sondern mit denjenigen Szenen beginnt, von denen Darstellungen aus der ältesten Zeit, also Katakombenbilder, vorhanden sind. Aber die Frage lässt sich doch aufwerfen, ob überhaupt diese Anordnung des Stoffes praktisch ist. Klar und durchsichtig ist sie keineswegs. Es berührt doch etwas eigenthümlich, wenn auf die Verkündigung an Maria Tobias, die drei Hebräer im Feuerofen, Abraham's Opfer und Gäste etc. folgen. Mag man immerhin die älteste Verkündigungsszene mit einem Engel bereits im 2. Jahrhundert nachweisen können; ob man des Weiteren berechtigt ist, bei der grossen Unsicherheit in Bezug auf Datirung der altchristlichen Bildwerke eine solche Aufreihung vorzunehmen wie es der Verf. gethan hat, bleibt denn doch mindestens sehr fraglich. Jedenfalls wäre es wünschenswerth gewesen, in jedem einzelnen Falle unzweideutig hervortreten zu lassen, warum gerade diese Reihenfolge beliebt wurde und warum keine andere. Entschieden hätte die Arbeit an Uebersichtlichkeit gewonnen, wenn Verf. die Datirung der einzelnen zu besprechenden Bildwerke gesondert vorgenommen hätte, etwa in Kleindruck am Anfang jedes Paragraphen, um dadurch dem Leser gleich zu sagen, um welche Bildwerke es sich im Folgenden handelt, und um den Gang seiner eigenen Untersuchung nicht durch dergleichen anders geartete Dinge unter-

brechen zu müssen. Literarische Vorfragen gehören nicht eigentlich in die ikonographische Darstellung. Besser noch freilich dürfte es gewesen sein, wenn Stuhlfauth auf die Eintheilung nach Szenen definitiv verzichtet hätte und an ihre Stelle die nach den einzelnen Denkmälergruppen hätte treten lassen, wie dies inzwischen im vierten Heft der Archäologischen Studien in dem „Jonas“ des Dr. Otto Mitius geschehen ist. Indem Mitius nicht nur Malerei, Plastik, Kleinkunst, Miniaturen scheidet, sondern auch im einzelnen nach Oertlichkeit und Umgebung des einzelnen Kunstwerkes fragt, gelingt es ihm, eine ganze Reihe feiner Beobachtungen anzustellen, die demjenigen unbedingt entgehen müssen, der die Szene losgelöst von ihrem Mutterboden bespricht und sie neben andere von ähnlichem Inhalte, die gleichwol aus ganz anderen Verhältnissen und Bedingungen hervorgegangen sind, stellt.

An die historischen Szenen reihen sich die zeremoniellen Kompositionen. Und ein dritter Abschnitt behandelt den Engel als Evangelistensymbol. Denn als Symbol des Matthäus galt bereits der altchristlichen Spekulation ein geflügelter Mensch, den seit Ende des vierten Jahrhunderts auch die Kunst herübernahm, erst nackt (S. Pudenziana), später bekleidet mit Tunika und Pallium, zuweilen ausgezeichnet durch den Nimbus, hier und da auch das Evangelium in den Händen haltend. Diese Erscheinung ist nach Stuhlfauth's Ansicht für die Entwickelung des Einzeltypus von durchschlagendster Bedeutung.

Was nun diese Entwickelung selbst anbetrifft, so ist daran festzuhalten, dass drei Momente dem Engel eigenthümlich sind: er ist ein Jüngling, voll erwachsen, mit Tunika und Pallium bekleidet. Es ist also eine Verwechselung mit Eroten ebenso wie mit Viktorien völlig ausgeschlossen. Das klingt plausibel, ist es aber nur für den, der an Stuhlfauth's Schema unbedingt festhält. Auf diese verwandten Flügelgestalten der Antike hätte Verf. weit energischer eingehen müssen. Gerade weil der oberflächliche Blick hier viel Irriges sieht, muss die wissenschaftliche Untersuchung um so sorgfältiger sich mit dieser Frage abgeben.

Die Anschauung, dass die Engel beflügelt sind, dringt seit dem 4. Jahrhundert durch. Nur zögernd folgt die bildende Kunst, wenngleich das praktische Bedürfniss, die Engel von anderen Jünglingen zu unterscheiden, dazu treiben musste, sie mit Flügeln auch abzubilden. Doch war die Neuerung erst angängig, als seit dem Sturze des Heidenthums die christliche Kunst vor Missverständnissen und Missdeutungen gesichert war. Nun besass man im Matthäussymbol bereits einen geflügelten Menschen, den man als Typus der beflügelten Engel verwenden konnte. Natürlich blieben diese letzteren nach wie vor männlich und voll bekleidet. Seitdem gehörten die Flügel zum Organismus, waren „ebenso wesentliche Glieder des Engels wie die Arme oder die Beine“. Und trotzdem hat noch die karolingische Kunst gewagt, die Engel ohne Flügel darzustellen. Rom ist also die Erfinderin des geflügelten Engeltypus und das Matthäussymbol von S. Pudenziana die unzweifelhafte Vermittlerin desselben. Damit zeigt sich aufs Neue die Befangenheit des Verf.s, der man schon in seiner „Altchristlichen Elfenbeinplastik“ begegnet. Alles Gute kommt von Rom, selbst von dem Rom des 4. und 5. Jahrhunderts, das doch längst die kulturelle Führerschaft in jeder Hinsicht an Byzanz abgetreten hatte. Freilich nach Stuhlfauth's Meinung war es umgekehrt: Rom war noch immer „in jeder Beziehung, auch im Kleinsten das tonangebende Zentrum der Welt“. Darum konnte sich auch nur in Rom der „flügellose Engel zum beflügelten auswachsen“ und nur von Rom aus konnte der letztere seinen Flug über den Erdkreis unternehmen. Da aber zugleich „die Zeit und die Kunst allenthalben zur Aufnahme des beflügelten Engeltypus reif, ja von Sehnen nach ihm erfüllt war“, so wurde dieses spezifisch römische Produkt natürlich überaus rasch zum Gemeingut auch der entferntesten Regionen. Wer mit solchen festgewurzelten Vorurtheilen operirt, ist auch leicht geneigt, den Einzeldingen Gewalt anzuthun, wenn sie in sein System nicht hineinpassen wollen. So muss denn die Berliner Elfenbeinpyxis wieder als römisch herhalten und zahllose andere falsche Datirungen, die in der „Elfenbeinplastik“ des Verf.s schon Anstoss erregten und von der Kritik zurückgewiesen wurden, begegnen mit Zähigkeit aufs

Neue. Aus dem Grunde verzichte ich darauf, auf einzelnes näher einzugehen. Die Sorgfalt und Korrektheit, mit welcher der Verf. die Detailuntersuchung durchführt, verdient wieder alle Anerkennung; bei der Vollständigkeit, mit der das Material zusammengetragen ist und die einzelnen Szenen durchgesprochen sind, wird man jederzeit gern zu dem Buche greifen, um sich hier und da zu orientiren. Man würde es freilich noch lieber thun, wenn ein Register beigegeben wäre, das ein rascheres Auffinden ermöglichte. Aber diese guten Eigenschaften werden immer wieder wett gemacht durch das unglückliche Streben des Verf.s, um jeden Preis alles feststellen, und zwar mit Hilfe von bösen Zirkelschlüssen feststellen zu wollen. Erst wenn sich der Verf. entschliessen kann, mit diesem System zu brechen, werden seine fleissigen Vorarbeiten nützliche Steine zu einem haltbaren Aufbau liefern. Das gilt zum Schluss noch von der Art, wie Stuhlfauth das Vorhandensein von bärtigen Engeln in der bildenden Kunst beseitigt. Dieselben passen freilich schlecht in Stuhlfauth's System, aber selbst wenn er den Altvater de Rossi als Eideshelfer heranzieht, von dem in der That aus dem Jahre 1865 eine diesbezügliche allgemeine Bemerkung existirt, hat er gleichwol noch nöthig, zu allerhand Willkürlichkeiten seine Zuflucht zu nehmen. Der Lateransarkophag Nr. 184 ist eine ganz rohe Arbeit, die „ein ziemlich plumper Kunsthandwerker“ „völlig gedankenlos“ herstellte. Wo aber sonst ein bärtiger Engel noch vorkommen soll, ist diese betreffende Persönlichkeit, eben um ihres Bartes willen, kein Engel, sondern eine Begleitfigur oder sonst etwas derartiges. Hier wäre zu untersuchen gewesen, ob denn die vom Verf. so fleissig herangezogene alttestamentliche und spätjüdische Literatur es nicht ermöglicht, ja geradezu fordert, dass auch die Kunst sich den Engel vorstellt als gereiften kräftigen Mann und nicht blos als elastischen Jüngling.

Damit mag es genug sein, da ein Herumkritisiren an den Details vorzugsweise nur Belege zu den allgemeinen Ausstellungen bringen würde. Ref. ist erfreut über das rüstige Fortschreiten des Ficker'schen Unternehmens und über die thatkräftige Unterstützung desselben durch Stuhlfauth. Doch erlaubt er sich die Frage aufzuwerfen, ob nicht den „Archäologischen Studien“ mehr gedient sein dürfte mit kleineren Anfängerarbeiten als mit Büchern von dem Umfang der Stuhlfauth'schen „Engel“.

Erlangen. **Friedrich Wiegand.**

Haug, Karl (Pfarrer), Die Frömmigkeit des Menschengeschlechtes im Lichte des Christenthums. Eine religionswissenschaftliche Untersuchung. Leipzig 1899, A. Deichert's Nachf. (Georg Böhme) (VIII, 336 S. gr. 8). 4. 50.

Der Titel ist vieldeutig. Was das Buch gibt, ist kurz Folgendes: Nach einigen einleitenden Bemerkungen (S. 1—7) wird im ersten Haupttheil das Wesen der christlichen Frömmigkeit nach den neutestamentlichen Zeugnissen (S. 8—25) und das Wesen der heidnischen Frömmigkeit (S. 25—88) beschrieben. Im zweiten Haupttheil wird die Frömmigkeit „der drei monotheistischen Hauptreligionen“, Israels (S. 89—127), des Islam (S. 127—135) und der christlichen Kirche (S. 135—330), letztere in einem Gang durch die Geschichte (altkatholische S. 135—163, „griechisch-katholische Kirche“ S. 164—181, römisch-katholische S. 182—218, Reformationskirchen S. 218—246, Orthodoxismus, Pietismus, Aufklärungszeit, Neuzeit S. 246—330) ausführlich geschildert. Am Schluss stehen einige Bemerkungen über die Aufgaben unserer Zeit (S. 330—336). Wenn der Verf. sein Werk für die Nachdenkenden in der christlichen Gemeinde bestimmt hat, so ist es ihnen im allgemeinen wohl zu empfehlen. Denn mit gesundem Urtheil verbindet er eine leicht verständliche Darstellung und schreibt nicht blos mit sinnendem Verstand, sondern zugleich mit der Wärme eines frommen Herzens. Mit offenbarem Interesse, regem Fleiss und hingebender Treue hat er sein Buch geschrieben. Zweifelhaft mag sein, ob er es „eine religionswissenschaftliche Untersuchung“ nennen durfte. Darunter pflegt man eigentlich etwas anderes zu verstehen, und von jener Bezeichnung hätte ihn schon der Umstand zurückschrecken können, dass er als Leser die christliche

Gemeinde im weitesten Umfang ins Auge gefasst hat. Freilich scheint nach der Vorrede der Zweck des Buches ein sehr mannichfaltiger zu sein: ein einheitlicher wäre der Klarheit des Ganzen zuträglicher gewesen. So ist die Folge, dass das Buch bald nach theologischer Wissenschaft schmeckt oder schmecken soll, bald mehr populär gehalten ist, eine gewisse Unklarheit im ganzen Buch waltet und je nachdem mehr oder weniger hervortritt. Damit hängt eine gewisse Breitspurigkeit in der Darstellung zusammen: Wohlbekanntes, längst Gesagtes, Selbstverständliches wird unnöthig wiederholt. Gemeinplätze sind nicht selten, manche allgemeine Behauptung wäre einzuschränken. Gewisse Schlagwörter oder Sätze kehren zum Ueberdruss oft wieder, über die schwierigsten Fragen geht der Verf. mit wunderbarer Leichtigkeit hinweg. Er war sich bewusst, dass sein Unternehmen ein „grosses" sei (S. 5): vielleicht aber ist es für ihn zu gross gewesen. Schon das Wort „Menschengeschlecht" im Titel ist ohne inneres Recht grossartig.

Das Gesagte im einzelnen zu begründen, verbietet der Raum; denn geht man auf Einzelheiten ein, so weiss man kaum, wo anfangen, wo aufhören. Indess sei einiges beliebig herausgegriffen. Die S. 332 ff. in Kürze skizzirte Glaubenslehre der Zukunft leidet an grosser innerer Unklarheit. S. 65 ff. will aus dem Entwickelungsgang der griechischen Philosophie beweisen, dass wir es hier mit einer „mystisch-enthusiastischen Religiosität" zu thun haben. Aber der Beweis befriedigt nicht recht, wie überhaupt die Berücksichtigung der Philosophie in der ganzen Darstellung mehr hätte zurücktreten, bezw. dem Thema der Darstellung hätte untergeordnet werden sollen. Gewiss hat für das Verständniss der altchristlichen und mittelalterlichen Frömmigkeit die griechische Philosophie ihre Bedeutung: aber die Linien, welche von hier nach dort führen, sind deutlich zu zeichnen. Unser Verf. fasst selbst die Sozialdemokratie als eine Religion, wenn auch als die enthusiastische des Fleisches. Der Unterschied zwischen christlicher und heidnischer Frömmigkeit scheint nicht scharf genug gefasst (S. 85 und sonst). Dass die heidnische Frömmigkeit blos auf menschlicher Phantasie und Vernunft beruhe, ist doch schwerlich richtig. Gerade nach Röm. 1, 19 ff., was der Verf. ja gelten lassen wird, haben die Heiden in der Natur eine wirkliche, wenn auch unvollständige Offenbarung Gottes gehabt und auch sehr wohl erkannt. Und da Paulus, wie wiederum der Verf. zugesteht, die Religiosität der Athener anerkennt (S. 84), so hätte er das sicherlich nicht gethan, wenn sie ihm blos auf menschlicher Phantasie und Vernunft beruhte. Mehr als wunderlich aber muss es berühren, dass nachdem öftere Male festgestellt worden, wie nach heidnischer Auffassung Kennzeichen der echten Religion sei, dass sie enthalte, was immer überall und von allen gelehrt worden sei, am Schluss des Buches ganz dasselbe Kennzeichen plötzlich für das Christenthum in Anspruch genommen wird (S. 334). Dass, wie S. 92 zu lesen, der Begriff des Bundes Gottes mit Israel im Alten Testament dem Begriff des Reiches Gottes im Neuen Testament entspreche, fordert in dieser Fassung zu einem Fragezeichen heraus. Ueberhaupt ist der Offenbarungscharakter der israelitischen Religion unbefriedigend gezeichnet, vielleicht weil der Verf., wol tiefer als er sich bewusst war, in die Fluthen der alttestamentlichen Radikalkritik eingetaucht ist. Interessant ist ja die Auffassung der prophetischen Aufgabe S. 99 ff. als eines Kampfes wider die heidnischen Elemente in der Religion Israels. Gleichwol können wir diese Formulirung für keine glückliche halten; denn nicht gegen heidnische Elemente als solche, sondern gegen die falsche Auffassung gottgegebener Ordnungen und Anordnungen und gegen den Missbrauch göttlicher Gaben (beachte z. B. das „euer" Am. 4, 4; 5, 21) richtet sich der Hauptstoss der Propheten. Indem aber unser Verf. S. 101 darlegt, dass die Propheten die Moralität meist als menschlich-verdienstliches Thun auffassen, durch welche sich das Volk das Wohlgefallen Gottes zu erwerben habe, so müsste er folgerichtig einer so gearteten prophetischen Predigt den Offenbarungscharakter absprechen. Dass S. 218 ausser von der sächsischen und schweizerischen auch von einer englischen und gar von einer wiedertäuferischen „Reformation" geredet wird, muss um so mehr befremden, als ausdrücklich bemerkt wird, dass letztere beide für die Frömmigkeit keine Bedeutung haben (S. 241) und somit nicht in unser Buch gehören. Zinzendorf und die Brüdergemeinde sind zu ungünstig beurtheilt, indem mit Vorliebe ihre Schwächen herausgestellt werden (S. 263 ff.). Geradezu falsch ist es, den Methodismus als den „Pietismus in der englischen Kirche" zu bezeichnen. Auf die Engländer scheint der Verf. nicht gut zu sprechen zu sein (z. B. S. 275, 278): daher ist es ihm sogar begegnet, dass dieselbe „Unverfrorenheit", die er S. 277 als „jesuitisch" beansprucht, S. 278 für die Engländer reklamirt wird. Nebenbei bemerkt scheinen uns Ausdrücke wie „Linga-Kultus" (S. 32) und „Zeddel" (S. 155) nicht jedermann verständlich zu sein. Es ist schade, dass so viel guter Wille, treuer Fleiss und ideales Streben ihr Ziel sich zu hoch gesteckt und zu klein gedacht haben.

Raben. Lic. Dr. **Boehmer.**

Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. 2. Gesammtausgabe Bd. LXXIX und LXXX. **Das Leben Kaiser Heinrich's des Siebenten;** Berichte der Zeitgenossen über ihn, übersetzt von W. Friedensburg. Leipzig 1898, Dyk (II, 583 S. und XX, 207 S. 8). 7. 50 und 3 Mk.

Im Sinne Karl's des Grossen, Otto's I. und Heinrich's III. nahm der Deutschfranzose Heinrich von Lützelburg (Luxemburg), der ungefähre Zeitgenosse des — Gregor's VII. hierarchische Forderungen noch überbietenden — Papstes Bonifacius VIII., den mit Friedrich II. nahezu untergegangenen Kaisergedanken wieder auf, als Messias einer neuen Zeit begrüsst vom Genius Italiens (Dante) wie von den Resten der ghibellinischen Partei; drei kurze Jahre (1310—13) entschieden über Heinrich's VII. Pläne zu Gunsten des Papstes, auch des ihm verbündeten Neapel und der oberitalischen, meist welfisch gesinnten Städte; Heinrich's mit schwachen Kräften begonnener, ohne politischen und militärischen Scharfblick fortgesetzter Zug nach Rom und gegen Neapel scheiterte und brachte dem jungen Kaiser nicht nur den Verlust seiner Ideale, sondern auch des Lebens. Die vorliegenden beiden Bände geben Auszüge aus den Geschichtswerken von sieben italienischen (meist welfisch urtheilenden) und einem deutschen (dem Kaiser durch dessen Bruder, den Erzbischof Balduin von Mainz, eng verbundenen) Zeitgenossen: sie berichten über die anfangs nicht ungünstige Stimmung der Kurie, die den französischen Helfer in Süditalien je länger desto mehr als Kerkermeister kennen lernte und deshalb auch für sich in Heinrich einen Befreier kommen sah; über die Parteigruppen besonders in Ober- und Mittelitalien (Neubelebung des welfisch-ghibellinischen Gegensatzes; vielfache Zerfahrenheit der Städterepubliken auf Grund innerer Fehden infolge der ehrgeizigen Machtansprüche einzelner Geschlechter, Unzuverlässigkeit der — je nach momentanem Vortheile — geschlossenen und gelösten Bündnisse); über das Anwachsen nationaler Strömungen in Italien, d. h. deutscher Antipathien (minder gegen Heinrich's Person als gegen die für den Kaiser unumgängliche Einmischung in die Sonderverhältnisse z. B. Toscanas, Mailands, der lombardischen Städte und ihrer zur Herrschaft gelangten Adelsgeschlechter); über Heinrich's ursprüngliche Machtmittel, Pläne, Ansprüche, Gegner, Nöte, Krönung, Versäumnisse, politische Fehler, Rückzug, Tod, den zunächst vollständigen Triumph der italienischen — nationalen, hierarchischen, lokalpolitischen — Aspirationen gegenüber „kaiserlichen", insbesondere „fremden" (wie vormals staufischen) Herrschaftsansprüchen. — Sehr viel (S. 61 - 358) stammt aus der nahezu klassischen „Kaisergeschichte" (16 Bücher) des Paduaners Albertino Mussato (1261 geboren, gestorben 1330 als Verbannter in Chioggia; besonnener Welfe, persönlich oft im Verkehr mit Heinrich VII. als Diplomat, Parteihaupt, Dichter und Literat, doch nicht für die Romantik des Kaisertraumes begeistert, sondern den materiellen und realen Interessen Paduas ausschliesslich dienend). Ergänzungen zu Mussato's sachlichen breiten Schilderungen gibt der strenge Chronologie anstrebende Guilelmus Cortusi (ebenfalls Paduaner und Welfe); der Verf., der sich auf die Ereignisse in Padua und der Lombardei zwischen 1310 und 1313 beschränkt, entnahmen manches der umfangreichen, wahrscheinlich von mehreren Sammlern verfassten „Cortusi'schen Chronik", die weit über Paduas Grenzen hinaus die Zeitereignisse verfolgt. — Dem vierten und fünften Buche der Geschichte des Ferreto von Vicenza (geboren 1296) sind die Abschnitte S. 377—443 entnommen: in Anlehnung an Mussato, unter guelfischem Gesichtswinkel, in gezierter aber korrekter Schreibweise, mit Nachahmung des Taciteischen Pessimismus bei Beurtheilung von Personen wie Thatsachen meldet er, freilich oft ungenau, viele interessante Einzelheiten, z. B. den Krankheitsverlauf und Tod Heinrich's VII. (Mussato und Ferreto geben eine grosse Anzahl Krankheitssymptome an, doch streifen sie den damals schon lauten Verdacht einer Vergiftung durch den Abendmahlskelch des Dominikaners Bernard von Montepuliciano noch nicht; nach Cortusi hat der erkrankte Kaiser „der Natur seinen Tribut gezahlt"). — Als Ghibelline, doch ohne Parteileidenschaft, als Mailänder und doch

für Heinrich's edle Friedensgedanken empfänglich, das göttliche Recht des idealgefassten Weltkaiserthums anerkennend und doch die Deutschen, die Fremden als Träger der Kaiserkrone ablehnend, in Mailands grosser Vergangenheit heimisch als Staatsmann wie als hochgebildeter, vielseitiger Jurist und deshalb die rohen Invasionen der Nordländer auf italienischem Gebiete verabscheuend schreibt Johannes von Cermenate, in vollendeter Form als Schüler der alten Klassiker, seine Chronik, aus der hier (S. 447—555) die umfangreichen Berichte über 1308—1313 aufgenommen sind (Todesursache für Heinrich: „das leichte Flämmchen eines Fiebers verwandelte sich infolge von Aufregung und Anstrengungen in eine hartnäckige Krankheit"). Inmitten der endlosen Fehden zwischen den Einzelstädten und innerhalb deren Mauern erhofft er das Heil der Welt und Heilung von Italiens Wunden nur vom „Kaiser", sodass er sogar einzelne Vorgänger Heinrich's tadelt, weil sie nicht nach Rom zur Krönung zogen: freilich die „rohen Deutschen" missfallen dem feingebildeten Italiener als die Verwüster seines Vaterlandes. — Der zweite Band „der Berichte von Zeitgenossen über Heinrich VII." enthält Auszüge aus drei italienischen und einem deutschen Autor. Umfangreich ist nur die (S. 1—101) Relation des Bischofs Nicolaus von Butrinto (in der Erzdiözese Janina, nahe Corfu): sie ist hochbedeutsam, da sie von einem Theilnehmer der Romfahrt stammt und als (wol nicht streng juristische, doch persönliche) Vertheidigungsschrift des Kaisers (unter Billigung Clemens V. verfasst und dem geistlichen Gerichte in Avignon vorgelegt) gelten muss, die noch nach Heinrich's Tode dessen feindliches Vorgehen gegen Robert von Neapel erklären sollte. Unter Betheuerung strengster Wahrhaftigkeit tritt der Bischof, den Neuere allzuhart als „Spion des Papstes" an Heinrich's Seite bezeichnen (Dönniges, ähnlich Böhmer), für Heinrich ein; er schliesst ab (S. 101): „ich glaube nicht, dass heutzutage ein anderer Fürst lebt, der Gott und die römische Kirche und jeden Rechtschaffenen mehr liebt als jener es that". Die kulturgeschichtlichen Bilder über Mittelitaliens Zustände (besonders in Toscana) sind vorzüglich; Heinrich's Vergiftung kennt er nur als Gerücht. — Von des Florentiners (Welfen) Giovanni Villani Chronik ist nur das neunte Buch übersetzt: sein Geschichtswerk will in zwölf Büchern eine europäische Staatengeschichte liefern und erzählt eingehend über Italien, England, Frankreich; obschon Gegner Heinrich's, urtheilt er — besonders über seine Fähigkeiten und Erfolgsaussichten — günstig über den durch jähen Tod Niedergeworfenen: seine Liebe gilt der Vaterstadt Florenz, „zu deren Ruhme" er „sein Buch zusammenbringt" (der Gedanke kam ihm, als er 1300 Rom anlässlich des durch Bonifacius VIII. ausgeschriebenen Jubeljahres besuchte und er dort die Denkmäler antiker Grösse anstaunte: seine Schrift sollte ein Ehrendenkmal für Florenz werden); infolge langwieriger „Krankheit" starb nach ihm Heinrich. Vom vergifteten Kelche des Mönches Bernardus von Montepuliciano, den Heinrich bei seiner Kommunion (24. August 1313) erhielt, spricht bestimmt das „Tagebuch des Ser Giovanni di Lelmo von Comugnori" (Ort liegt in Toskana). Dieser schreibt über 1299 und dann über 1303—19 kurze Notizen in mangelhaftem Latein auf, sein politischer Standpunkt ist der der florentinischen Welfen, sein Wissenshorizont umfasst fast nur Pisa und Florenz. — Interessant sind die Mittheilungen aus dem mittleren der drei Bücher vom „Leben des Erzbischofs Balduin von Trier". Letzterer ist des Kaisers Heinrich VII. Bruder; thätig für Heinrich's Wahl 1308 und bei der Krönung (in Aachen) nimmt er Theil am Romzuge und sucht 1313 dem schon zurückweichenden Bruder noch Hilfstruppen aus Deutschland zu gewinnen: Heinrich's Tod (durch vergifteten Abendmahlskelch S. 191) vereitelte den Plan. Der Schreiber ist ein Deutscher, der am Trierschen Hofe Genaues und Besonderes erfuhr über die beiden von ihm hochgefeierten fürstlichen Brüder; sein Ausdruck ist oft phrasenhaft, z. B. beim Lobe des todten Kaisers, den er unter „die seligen Märtyrer" versetzt (S. 167 ff.; 192 f.); über die egoistische Familienpolitik, auch des Erzbischofs im Interesse seiner Diözese, werden naive Mittheilungen gemacht (S. 173 ff., 180, 190). Dem erst spät (1354) abgeschlossenen Geschichtswerke hat wahrscheinlich eine Quelle zu Grunde gelegen, aus der auch die Umschriften zu den 73 Bildwerken entnommen sind, die auf Balduin's Veranlassung die Romfahrt Heinrich's VII. verherrlichten (Bilderzyklus des Codex Balduini Trevirensis, herausgegeben 1881 von der Direktion der Preussischen Staatsarchive).

Der Inhalt der beiden von W. Friedensburg zusammengestellten Bände ist überaus reich und vielseitig, durch die Tragik des Haupthelden und die Wucht der zur Entscheidung gestellten Fragen anziehend und spannend; Neapel und Rom sind die Felsen, an denen die deutschen Ideale — politische wie kirchliche — scheitern. E. H.

Protestantisches Mönchthum. Stuttgart 1898, Geiger (24 S. gr. 8). 40 Pf.

Der feuerrothe Umschlag kennzeichnet schon äusserlich die Tendenzschrift. Aber der Gedanke derselben ist ernst und bedeutsam: ein protestantisches Mönchthum, sofern es biblisch begründet ist und mit dem Protestantismus sich verträgt. Sofern es biblisch begründet ist? Wenn wir die Wege der Propheten und Apostel verfolgen, so finden wir keine Spur des wirklichen Mönchthums. Die angebliche asketische

Weltflucht des Paulus ist schon durch seine σκηνοποιία in das rechte Verhältniss zur Welt gerückt. Nun will aber der Verf. ein anderes Mönchthum mit der Ordensregel: werde arm mit den Armen und arbeite gemeinsam mit ihnen, um ihre Seelen zu gewinnen. Also protestantische Tertiarier! Gebildete im geistigen Beruf sollen Handarbeiter werden? Vielleicht drei Monate, wie Göhre. Es ist leichter, vom Pflug zum Konsulat gerufen zu werden, wie Cincinnatus, als seine höhere Lebensweise zu verlassen, um unten eine in ihrem Erfolg höchst fragwürdige und ungewisse Mission zu treiben. Ein jeder lern' sein Lektion, so wird es wohl im Hause stohn. Wir sollen arbeiten iuxta vocationem. Der Grundirrthum der Schrift offenbart sich schliesslich in dem Satz, der durchaus römisch ist: „Im Christenthum steckt von Anfang an ein kulturfeindliches Element".

Leipzig. Dr. Johannes Jeremias.

Reiseliteratur über das heilige Land.

Haentzsche, Bruno (Pastor), **Tagebuchblätter aus dem heiligen Lande.** Hermannsburg 1898, Missionshandlung (295 S. gr. 8). 2 Mk., geb. 3 Mk.

Man darf von den zahlreichen neuen Pilgerfahrtsberichten keine wissenschaftliche Förderung erwarten. Desto mehr freuen wir uns, wenn sie an ihrem Theil dazu beitragen, die Liebe und das Interesse zum heiligen Lande zu fördern, in welchem das Evangelium in Zukunft ohne Zweifel eine bedeutende Mission erfüllen wird. Der Verf. hat in dieser Richtung das Verdienst, die gegenwärtige Missionsarbeit in Palästina einer eingehenden und nicht unselbständigen Betrachtung unterzogen zu haben. Die Darstellung des Geschauten und Erlebten ist von tiefem Gemüth durchwaltet, die eingeflochtenen Lieder seiner Gemahlin sind überaus innig, zum Theil formvollendet und wirkliche Gabe offenbarend.

Leipzig. Dr. Johannes Jeremias.

Greve (Pastor, Direktor des ev.-luth. theol. Sem. in Breslau), **Eine Reise nach dem irdischen Kanaan in biblischer Beziehung.** Kottbus 1898, Gotthold-Expedition (211 S. gr. 8). 1. 20, geb. 1. 80.

Der Titel der Reisebeschreibung beleuchtet ihren entschiedenen Vorzug, eine reiche und gründliche Bezugnahme auf die biblische Geschichte. Wir haben eine Masse anderer, im Feuilletonstil gehaltener Reisebilder aus Palästina: um so wohlthuender berührt hier die fromme, echt christliche Pilgerstimmung, von welcher alle Eindrücke belebt sind. Freilich können wir nicht überall der Exegese des gelehrten Verf.s folgen, insonderheit scheint uns der durch das ganze Buch sich ziehende Gedanke, Palästina sei das Land der zukünftigen Weltgeschichte, auf ganz verfehlter Auslegung prophetischer Stellen zu beruhen. Die Juden erwarten wol, dass der letzte Akt der Weltgeschichte, das jüngste Gericht, im Josaphatthale stattfinden werde und haben deswegen dort einen gewaltigen Friedhof angelegt: wir wissen, dass prophetische Stellen, wie Sach. 14, 4, nach dem Gesetz der doppelten Perspektive zu beurtheilen sind. — Die persönlichen Mittheilungen sind überaus interessant geschrieben; dass man nicht ungestraft unter Palmen wandelt, erfährt man aus Greve's Bericht, einer der Reisegenossen sei gestorben, infolge der Anstrengungen, ein anderer sei erblindet, infolge des grellen Lichtes im Orient. — Die beigegebenen Bilder sind total veraltet, lieber gar keine, als solche, welche eine schlechte und verkehrte Anschauung vermitteln.

Leipzig. Dr. Johannes Jeremias.

Ohly, Carl (Pastor in Elberfeld), **Reiseerinnerungen aus dem Morgenlande.** Elberfeld 1898, Buchhandlung der Evang. Gesellschaft (183 S. gr. 8). 1. 20.

Die Erinnerungen sind anmuthig und gewandt geschrieben und werden den Zweck erfüllen, die Liebe zu den heiligen Stätten zu vermehren. Mit einem Anflug von epischer Breite beginnt der Verf. von Berlin zu erzählen, das er lange nicht gesehen hat. Seine Gemeinde hat ihm 1000 Mk. als Liebesgabe für das syrische Waisenhaus mitgegeben: möge dieses Beispiel evangelischer Reiseequipirung recht viel Nachahmer finden. Galiläa hat Verf. nicht besucht: wir möchten behaupten, dass ohne den Besuch von Nazareth, Tabor, Tiberias eine wirkliche Kenntniss des heiligen Landes überhaupt nicht möglich ist.

Leipzig. Dr. Johannes Jeremias.

Neueste theologische Literatur.

Bibliographie. Jahres-Verzeichniss der an den deutschen Universitäten erschienenen Schriften. XIII. 15. VIII. 1897 bis 14. VIII. 1898. Berlin, A. Asher & Co. (V, 321 S. gr. 8). 10 ℳ

Biographien. Bassermann, Kirchenr. Prof. Sem.-Dir. Univ.-Pred. D. Heinr., Richard Rothe als praktischer Theologe. Denkschrift des praktisch-theolog. Seminars in Heidelberg zur 100jähr. Wiederkehr v. Rothes Geburtstag am 28. I. 1899. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr (III, 102 S. gr. 8). 1. 60. — **Hall,** Newman, An autobiography. With a portrait and a view of Christ Church, Westminster Bridge Road. Cassell (400 p. 8). 12s. 6d. — **Rothe's,** Rich., Briefe an e. jungen Freund, m. erklär. Anmerkgn. zu seinem 100. Geburtstag hrsg. Heidelberg, O. Petters (IV, 38 S. gr. 8). 1 ℳ — **Smith,** G. Adam, The

life of Henry Drummond. New York, Doubleday & McClure (9+541 p. por. O.). cl., $3.

Zeitschriften. Studien zur Geschichte der Theologie u. der Kirche, hrsg. v. N. Bonwetsch u. R. Seeberg. III. Bd. 6. Hft. Meyer, Consist.-R. D. Ph., Die theologische Litteratur der griechischen Kirche im 16. Jahrh. Mit e. allgemeinen Einleitg. Leipzig, Dieterich (XI, 179 S. gr. 8). 4 ℳ

Bibel-Ausgaben u. -Uebersetzungen. Jagic, V., Evangelium Dobromiri. Ein altmacedon. Denkmal der kirchenslav. Sprache des XII. Jahrh. 2. Hälfte. Lexikalisch-krit. Thl. [Aus: „Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss."] Wien, C. Gerold's Sohn in Komm. (122 S. gr. 8). 2. 80.

Biblische Einleitungswissenschaft. Kautzsch, E., An outline of the history of the literature of the Old Testament, with chronological tables for the history of the Israelites and other aids to the explanation of the Old Testament. Reprinted from the Supplements to the translation of the Old Testament. Edited by the author. Translated by John Taylor. Williams and Norgate (264 p. 8). 6s. 6d. — **Ottley,** R. L., The Hebrew Prophets. (Oxford Church Text Book.) Rivingtons (128 p. 18). 1s.

Exegese u. Kommentare. Deems, Charles E., The Gospel of spiritual insight: being studies in the gospel of St. John. Simpkin (378 p. cr. 8). 3s. 6d. — **Meyer,** F. B., Love to the uttermost: expositions of John XIII—XXI. Morgan and Scott (254 p. cr. 8). 2s. 6d. — **Niglutsch,** Prof. D. Jos., Brevis commentarius in S. Pauli apostoli epistolas ad Galatas et primam ad Corinthios usui studiosorum s. theologiae accommodatus. Trient, J. Seiser (VI, 208 S. gr. 8). 2. 40. — **Sadler,** M. F., The Epistles of St. Paul to the Colossians, Thessalonians, and Timothy. With notes, critical and practical. Re-issue. G. Bell (350 p. cr. 8). 4s. 6d. — **Seesemann,** Lic. Dr. Otto, Israel u. Juda bei Amos u. Hosea, nebst e. Exkurs üb. Hos. 1—3. Leipzig, Dieterich (IV, 44 S. gr. 8). 1. 20. — **Stuart,** C. E., Tracings from the Gospel of John; or, Records of the incarnate word. E. Marlborough (432 p. cr. 8). 5s.

Biblische Geschichte. Bright, William, Some aspects of primitive church life. Longmans (276 p. cr. 8). 6s.

Biblische Hilfswissenschaften. Compendious Syriac Dictionary, A. Founded on the „Thesaurus Syriacus" of R. Payne Smith. Edited by J. Payne Smith. Part 2. H. Frowde (4, sd.). 8s. 6d. — **Conybeare,** F. C., **Harris,** J. Rendel and **Lewis,** Agnes Smith, The Story of Ahikar. From the Syriac, Arabic, Armenian and other Versions. Cambridge, University Press (8). 15s. — **Cook,** S. A., A glossary of Aramaic inscriptions. Cambridge University Press (8). 7s. 6d. — **Egypt** Exploration Fund Archaeological Report, 1897—1898. Comprising the work of the Egypt Exploration Fund, &c., during 1897-8. Edited by F. Ll. Griffith. H. Frowde (4, sd.). 2s. 6d. — **Gesenius',** Wilh., hebräisches u. aramäisches Handwörterbuch üb. das alte Testament, in Verbindg. m. Proff. Alb. Socin u. H. Zimmern bearb. v. Prof. Dr. Frants Buhl. 13. Aufl. Leipzig, F. C. W. Vogel (XII, 1030 S. gr. 8). 18 ℳ — **Letters** and inscriptions of Hammurabi, King of Babylon about B.C. 2200. To which are added a series of letters of other kings of the first dynasty of Babylon. The original Babylonian texts, edited from tablets in the British Museum, with English translations, summaries of contents, etc. By L. W. King. Vol. I. Introduction and the Babylonian texts. (Semitic Text and Translation Series.) Luzac (8). 21s. — **Wallace,** Edwin Sherman, Jerusalem the Holy: a brief history of ancient Jerusalem; with an account of the modern city and its conditions, political, religious and social. With 15 illustrations from photographs and 4 maps. Oliphant, Anderson, and Ferrier (360 p. 8). 7s. 6d.

Patristik. Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum, editum consilio et impensis academiae litterarum caesareae Vindobonensis. Vol. XXXVIIII. Itinera Hierosolymitana saeculi IIII—VIII. Recensuit et commentario critico instruxit Paul. Geyer. Wien u. Prag, F. Tempsky. — Leipzig, G. Freytag (XLVIII, 480 S. gr. 8). 15. 60. — **Novatians** epistula de cibis Iudaicis. Hrsg. v. Gust. Landgraf u. Carl Weyman. [Aus: „Archiv f. latein. Lexikographie u. Grammatik".] Leipzig, B. G. Teubner (S. 221—249 gr. 8). 1. 20.

Allgemeine Kirchengeschichte. Revillout, Eugène, Le Concile de Nicée, d'après les textes coptes et les diverses collections canoniques. 2e volume: Dissertation critique. (Suite et fin.) Paris, Maisonneuve (p. 217 à 626 8). — **Waterman,** Lucius, The Post-Apostolic age. With an introduction by Henry Codman Potter. T. and T. Clark (Edinburgh). Simpkin (XVIII, 505 p. 8). 6s.

Reformatoren. Kolfshaus, Past., Calvins Bedeutung f. unsere Zeit. Vortrag. Elberfeld, Reformirter Schriftenverein (22 S. gr. 8). 15 ₰.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Apollinaire, le P., Etudes franciscaines sur la Révolution dans le département de la Côte-d'Or. Dijon, impr. de l'Union typographique (109 p. 8). — **Archives** historiques de la Saintonge et de l'Aunis. XXVII: l'Abbaye de la Grâce-Dieu. Paris, Picard. Saintes, Mortreuil (560 p. 8). 15 fr. — **Cutts,** E. L., D.D., Parish priests and their people in the middle ages in England. New York, Young (596 p. il. 12). cl., $3. — **Delcche,** Maximin, Les Archiprêtres de l'ancien diocèse de Limoges depuis le XIIe siècle jusqu'en 1790. Limoges, Ducourtieux (52 p. 8). — **Dresbach,** Pfr. Ew., Chronik u. Urkundenbuch der Kirchengemeinde Halver. Ein Beitrag zur westfäl. Orts- u. Kirchengeschichte. Elberfeld, Baedeker (XIX, 480 S. gr. 8). 5 ℳ — **Fontes** rerum austriacarum. Oesterreichische Geschichts-Quellen. Hrsg. v. der histor. Commission der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. 2. Abth. Diplomataria et acta. 50. Bd. Loserth, J., Acten u. Correspondenzen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich unter Erzherzog Karl II. (1578—1590). Gesammelt u. hrsg. Wien, C Gerold's Sohn in Komm. (XCVI, 747 S. gr. 8). 11. 60. — **Gally,** abbé, Notices sur les prêtres et religieux de l'ancien archidiaconé d'Avallon insermentés et persécutés pendant la Révolution. Tours, impr. Bousrez (172 p. 8). — **Grandidier,** Nouvelles oeuvres inédites. Tome 3. Alsatia sacra ou statistique ecclésiastique et religieuse de l'Alsace avant la révolution. Avec des notes inédites de Schoepflin. I. Colmar, H. Hüffel (XVI, 448 S. gr. 8). 6 ℳ — **Official** report of the Church Congress held at Bradford on September 27th, 28th, 29th and 30th, 1898. Edited by C. Dunkley. Bemrose (406 p. 8). 10s. 6d. — **Pestalozzi,** Pfr. Carl, Die Sanct Magnus-Kirche während 1000 Jahren 898—1898. Ein Beitrag zur st. gall. Kirchen- u. Kulturgeschichte. St. Gallen, Fehr (XII, 188 S. gr. 8 m. 27 Abbildgn.). 3 ℳ — **Poinsignon,** Hauptm. a. D. A., Geschichte der protestantischen Kirchengemeinde zu Livorno. Eine geschichtl. Skizze. [Aus: „Deutsch-evangel. Blätter".] Halle, E. Strien (13 S. gr. 8). 75 ₰.

Papstthum. Pastor, Ludwig, The history of the Popes from the close of the Middle Ages drawn from the secret archives of the Vatican and other original sources. From the German. Edited by F. Ignatius Antrobus. Vol. 6. Paul, Trübner and Co. (700 p. 8). 12s. — **Registres,** Les, de Nicolas III (1277—1280). Recueil des bulles de ce pape, publiées ou analysées, d'après les manuscrits originaux des archives du Vatican; par M. Jules Gay. Fascicule 1er. Feuilles 1 à 14. Paris, Fontemoing (à 2 col., p. 1 à 112 gr. 4). 8 fr. 40.

Orden. Garric, le R. P. Marie-Bernard, Les Religieux des Sacrés-Coeurs. Paris, 33, rue de Picpus (III, 472 p. 18). — **Histoire** de la congrégation des Soeurs de charité de Saint-Charles de Nancy. 3 vol. Nancy, impr. Vagner (CXLV, 416 p.; 640 p.; 620 p. 8 avec grav.). — **Lemmens,** Priest. P. Leonh., O. S. F., Das Kloster der Benediktinerinnen ad sanctam Mariam zu Fulda. In seiner geschichtl. Entwicklg. dargestellt. Fulda, Fuldaer Actiendruckerei (VI, 71 S. gr. 8 m. 1 Taf.). 1. 20. — **Musset,** G., L'Abbaye de la Grâce-Dieu. Paris, Picard. Saintes, Mme. Mortreuil (560 p. 8). — **Sabatier,** Paul, Life of St. Francis of Assisi. Translated by Louise Seymour Houghton. Hodder and Stoughton (484 p. cr. 8). 7s. 6d.

Christliche Kunst. Baukunst, Die, hrsg. v. R. Borrmann & R. Graul. (1. Jahrg.) 11. Hft. Hasak, Max, Die Kirchen Gross St. Martin u. St. Aposteln in Köln. Berlin, W. Spemann (16 S. Fol. m. Abbildgn. u. 7 Taf.). 3 ℳ — **Darstellung,** Beschreibende, der älteren Bau- u. Kunstdenkmäler des Königr. Sachsen. Unter Mitwirkg. des k. sächs. Alterthumsvereins hrsg. v. dem sächs. Ministerium des Innern. 20. Hft. Gurlitt, Cornelius, Amtshauptmannsch. Grimma. (2. Hälfte.) Dresden, C. C. Meinhold & Söhne in Komm. (S. 161—312 gr. 8 m. Abbildgn. u. Taf.). 7. 50. — **Hoff,** Dr. Hans, Die Passionsdarstellungen Albrecht Dürers. Heidelberg, A. Emmerling & Sohn (V, 133 S. gr. 8). 2. 20. — **Mitteilungen** der antiquarischen Gesellschaft (der Gesellschaft f. vaterländ. Alterthümer) in Zürich. XXIV. Bd. 6. Hft. Durrer, Rob., u. Rud. Wegeli, Zwei schweizerische Bilderzyklen aus dem Anfang des XIV. Jahrh. (Die Galluskapelle in Oberstammheim u. die Herrenstube in Diessenhofen.) Zürich, Fäsi & Beer in Komm. (32 S. gr. 4 m. Abbildgn. u. 8 [2 farb.] Taf.). 3. 20. — **Robertson,** Alex., D.D., The Bible of St. Mark: the altar and throne of Venice, a history of St. Mark's Church, Venice, and a description and interpretation of its Biblical sculptures and mosaics; with 80 full-p. il. from photographs specially taken for this work by Signor Carlo Naya, and diagrams of the mosaics of the atrium and the interior. New York, Dodd, Mead & Co. (400 p. 8). cl., $3. 50; largepaper ed., with 18 of the illustrations from larger blocks, and four in color from oil paintings by Signor Millo Bortoluzzi, Venice (4). $6.

Dogmengeschichte. Harnack, Adolph, History of dogma. Vol. 5. Translated from the third German ed. by James Millar. Williams and Norgate (352 p. 8). 10s. 6d.

Dogmatik. Mortimer, Alfred G., Catholic faith and practice. A manual of theology. Part 2. Longmans (590 p. cr. 8). 9s. — **Simon,** D. W., Reconciliation by incarnation. The reconciliation of God and man by the incarnation of the divine word. T. and T. Clark (Edinburgh). Simpkin (XXIII, 387 p. 8). 7s. 6d. — **Souben,** le R. P. Jules, L'Esthétique du dogme chrétien. Paris, Lethielleux (XI, 348 p. 16). 3 fr. 50. — **Sullivan,** W. R. Washington, Morality as a religion: an exposition of some first principles. Sonnenschein (304 p. cr. 8). 6s. — **Wobbermin,** Priv.-Doz. Lic. Dr. Geo., Zwei akademische Vorlesungen üb. Grundprobleme der systematischen Theologie. I. Der Wahrheitsbeweis f. die christl. Religion. — II. Aufgabe u. Methode der evangel. Dogmatik. Berlin, A. Duncker (43 S. gr. 8). 1 ℳ.

Apologetik u. Polemik. Funcke, Past. D. Otto, Der Christus der Phantasie u. der biblische Christus. Vortrag. Altenburg, St. Geibel (27 S. 8). 30 ₰. — **Gough,** E., Spiritual Christianity versus Romanist, Anglican, and Free Church priestcraft. Gay and Bird (cr. 8). 2s. 6d. — **Schell,** Prof. Dr. Herm., Der Katholicismus als Princip des Fortschritts. 7. Aufl. Würzburg, A. Göbel (III, 126 S. gr. 8). 1. 20.

Homiletik. Hansjakob, Pfr. Heinr., Kanzelvorträge f. Sonn- u. Feiertage. Geh. in der Kirche St. Martin zu Freiburg. Freiburg i. B., Herder (X, 507 S. gr. 8). 6 ℳ — **Meinhof,** Past. H., Botschaft des Heils. Ein Jahrgang Predigten, meistens üb. freie Texte. Halle, R. Mühlmann (IX, 384 S. gr. 8). 4. 60. — **Pank,** Geh. Kirchenr. D., Predigt in Bethlehem, Sonntag, den 30. X. 1898, beim Gottesdienst im Freien geh. Leipzig, J. C. Hinrichs (11 S. gr. 8). 30 ₰. — **Pniel,** Kasualreden-Bibliothek f. Prediger. Hrsg. v. Pfr. Adf. Ohly. 18. Bd. Patriotische Predigten, Reden u. Ansprachen. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer (VII, 192 S. 12). Geb. 1. 50.

Katechetik. Speer, Rekt. P., Der Abschluss des Katechismus-Unterrichts, zugleich als Ziel f. die erste Entwickelung der Katechis-

mus-Begriffe in 50 Lektionen dargestellt. Magdeburg, Schallehn & Wollbrück (111 S. gr. 8). 2. 20.

Liturgik. Sommer, cand. rev. min. Chr., Das Recht der Agende in seiner geschichtlichen Entwicklung. Schleswig, J. Bergas (62 S. gr. 8). 1. 20.

Erbauliches. Becker, Priest. Wilh., S. J., Der verlorene Sohn, die Geschichte des Sünders. Dreijähriger Fasten-Cyklus. Freiburg i. B., Herder (VI, 301 S. 8). 2. 20. — **Müller,** weil. Pred. Geo., Christliche Ratschläge. Uebersetzung. Halle, R. Mühlmann (VII, 164 S. 8 m. Bildnis). 1. 20. — **Rost,** Diak. C., Es ist e. köstlich Ding, dass das Herz fest werde! Als Gabe zur Befestigg. des christl. Glaubens in u. nach dem Konfirmanden-Unterricht. Frankenberg, C. G. Rossberg (99 S. gr. 8). 1. 50.

Mission. Lotosblumen, Indische. Nr. 1. Peterson, Missionslehrerin Ester, Besuche in den Frauengemächern in Madura. Aus dem Schwed. Leipzig, Verlag der ev. luth. Mission (21 S. 8 m. Illustr.). 10 ₰.

Kirchenrecht. Esmein, A., Les Ordalies dans l'Eglise gallicane au IXe siècle. Hincmar de Reims et ses contemporains. Paris, Impr. nationale (45 p. 8).

Universitäten. Blakiston, Herbert E. D., Trinity College. (University of Oxford: College Histories.) Robinson (260 p. cr. 8). 5 s. — **Ellis,** W. A., comp., Norwich University: her history, her graduates, her roll of honor. Concord, N. H., The Rumford Press (650 p. il. 8). cl., $ 3. 50. — **Paquier,** J., L'Université de Paris et l'humanisme au début du XVIe siècle. Jérôme Aléandre. Besançon, impr. Jacquin. Paris, 5, rue Saint-Simon (68 p. 8). — **Wells,** J., Wadham College. (University of Oxford: College Histories.) Robinson (234 p. cr. 8). 5 s.

Philosophie. Benn, Alfred William, The philosophy of Greece. Considered in relation to the character and history of its people. G. Richards (318 p. cr. 8). 6 s. — **Bericht** des theologischen Seminariums der Brüdergemeine in Gnadenfeld v. den Studienj. 1897/98 u. 1898/99, hrsg. v. Dir. P. Kölbing. Beigegeben: Steinmann, Th., Der Primat der Religion im menschl. Geistesleben. Leipzig, F. Jansa (VIII, 120 S. gr. 8). 1. 50. — **Dunan,** Charles, Essais de philosophie générale. Cours de philosophie. Paris, Delagrave (p. 337 à 651 8). — **Falckenberg,** Prof. Dr. Rich., Hilfsbuch zur Geschichte der Philosophie seit Kant. Leipzig, Veit & Co. (VIII, 68 S. gr. 8). 1. 40. — **Hart,** Jul., Zukunftsland. 1. Bd. Im Kampf um e. Weltanschaug. Der neue Gott. Ein Ausblick auf das komm. Jahrhundert. Mit Kopfleisten v. W. Caspari. Florenz, E. Diederichs (VII, 350 S. gr. 8). 5 ℳ — **Lehmen,** Alf., S. J., Lehrbuch der Philosophie auf aristotelisch-scholastischer Grundlage, zum Gebrauche an höheren Lehranstalten u. zum Selbstunterricht. (In 2 Bdn.) 1. Bd. Freiburg i. B., Herder (XV, 444 S. gr. 8). 5 ℳ — **Marshall,** Henry Rutgers, Instinct and reason: an essay concerning the relation of instinct to reason. With some special study of the nature of religion. Macmillan (588 p. 8). 12 s. 6 d. — **Messer,** Max, Die moderne Seele. Leipzig, H. Haacke (VII, 123 S. gr. 8). 2. 50. — **Reicke,** Rud., Lose Blätter aus Kants Nachlass. 3. Hft. Königsberg, F. Beyer (IV, 93 S. gr. 8). 2. 40. — **Reinke,** Prof. Dr. J., Die Welt als That. Umrisse e. Weltansicht auf naturwissenschaftl. Grundlage. Berlin, Gebr. Paetel (IV, 483 S. gr. 8). 10 ℳ — **Seitz,** Dr. Ant. v., Die Willensfreiheit in der Philosophie des Chr. Aug. Crusius gegenüber dem Leibniz-Wolff'schen Determinismus in historisch-psychologischer Begründung. Historisch-philosoph. Studie. Würzburg, A. Göbel in Komm. (VIII, 136 S. gr. 8). 2 ℳ — **Tolstoi,** Graf Leo, Was sollen wir also thun! Deutsch v. Aug. Scholz. (5. u. 6. Umschlag-Taus.) Berlin, H. Steinitz (159 S. 8). 1. 50. — **Wallace,** William, Lectures and essays on natural theology and ethics. Edited with a biographical introduction by Edward Caird. With a portrait. Clarendon Press (406 p. 8). 12 s. 6 d. — **Weerts,** Joh. Heinr. Thdr., Vergleichende Untersuchung der Religionsphilosophie Kants u. Fichtes. Diss. Norden. (Leipzig, Buchh. G. Fock) (32 S. gr. 8). 1 ℳ.

Allgemeine Religionswissenschaft. Campbell, Lewis, Religion in Greek literature: a Sketch in Outline. Longmans (434 p. 8). 15 s. — **Davies,** T. Witton, Magic, divination and demonology among the Hebrews and their neighbours. Including an examination of Biblical reference and of the Biblical terms. M. Spirgatis (Leipzig). J. Clarke (XVI, 130 p. 8). 3 s. 6 d. — **Smith,** W. Robertson, Die Religion der Semiten. Aus dem Engl. nach der 2. Aufl. der „Lectures on the religion of the Semites" v. Dr. R. Stübe. Mit e. Vorwort v. Prof. D. E. Kautzsch u. m. e. Anh. (In 8—9 Lfgn.) 1. Lfg. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr (S. 1—48 gr. 8). 1 ℳ — **Wagner,** Pfr. G., Die heidnischen Kulturreligionen u. der Fetischismus. Ein Beitrag zur vergleich. Religionsgeschichte. Heidelberg, C. Winter (VII, 127 S. gr. 8). 2. 40.

Frauenfrage. Günther, Rechtsanw. Not. Carl, Das Recht der Frau auf Arbeit, e. soziolog. Betrachtg. Berlin, G. Wattenbach (14 S. gr. 8). 1 ℳ

Verschiedenes. Groos, Prof. Karl, Die Spiele der Menschen. Jena, G. Fischer (VI, 538 S. gr. 8). 10 ℳ — **Kritik,** Katholische, u. **Hyperkritik.** Auch e. Antwort auf „Veremundus" v. Justus Benevolus. München, R. Abt (22 S. gr. 8). 40 ₰. — **Pusey,** Edward Bouverie, Spiritual letters. Edited and prepared for publication by J. O. Johnston and W. C. E. Newbolt. Longmans (362 p. 8). 12 s. 6 d.

Zeitschriften.

Katholik, Der. Zeitschrift für katholische Wissenschaft und kirchliches Leben. 79. Jahrg. I., dritte Folge, 18. Bd., Febr. 1899: N. Paulus, Die Bewilligung des Portiuncula-Ablasses. Adolph Franz, Beiträge zur Geschichte der Messe im deutschen Mittelalter. A. Bellesheim, Don Luigi Tosti, Benediktiner auf Montecassino. Gothein's Heiligenkarrikaturen.

Sitzungsberichte der philos.-philolog. u. der histor. Klasse der K. B. Akademie der Wissensch. zu München. 1898, Bd. II, 1: Karl Krumbacher, Studien zu Romanos.

Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins. XXI, 2: M. Blanckenhorn, Noch einmal Sodom und Gomorrha. R. Röhricht, Marino Sanudo sen. als Kartograph Palästinas.

Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht. X. Jahrg., Heft 2, Jan. 1899: Aufsätze. Jul. Köster, Der Hohenzollern und anderer deutscher Fürsten Pilgerreisen zum heiligen Lande im Mittelalter. Teichmann, Die Reform der gegenwärtigen Konfirmationspraxis. Ehlers, Die Reform der Konfirmationshandlung. Vollert, Die Geschichte des Religionsunterrichts auf dem Gymnasium und eine zeitgemässe Forderung.

Zeitschrift für Kirchengeschichte. XIX, 4: Wehrmann, Bischof Arnold zu Camin 1324—1330. Priebatsch, Staat und Kirche in der Mark Brandenburg am Ende des Mittelalters. Analekten: Clemen, Die Lamentationes Petri. Bang, Das Sakrament der Busse in der Augsburger Konfession, Art. 11—12. Derselbe, Eine falsche Lesart in den Torgauer Artikeln. Borkowski, Mittheilungen aus dem reichsburggräflich Dohna'schen Archive zu Schlobitten (Ostpr.). Haussleiter, Miscellen. Bossert, Uebersetzungen der Formula Concordiae. Friedensburg, Beiträge zum Briefwechsel der katholischen Gelehrten Deutschlands im Reformationszeitalter (Forts.). Drews, Spalatiniana II. Tschackert, Das „Oraculum pontificium" über Luther und Loyola.

Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie. XLII, 1: A. Hilgenfeld, Die korinthische Zwischenreise und der Vierkapitelbrief des Paulus an die Korinthier. F. Schiele, Die rabbinischen Parallelen zu 1 Kor. 15, 45—50. G. Linder, Gesetz der Stofftheilung im Johannesevangelium. W. Schulz, Beiträge zu dem Texte der Vulgata aus spanischen Handschriften. G. Hoennicke, Der Hospitalorden in der 2. Hälfte des XII. Jahrhunderts. F. Koldewey, Johannes Monheim und die Kölner Jesuiten. A. Hilgenfeld, Das Apostel-Konzil nach dem ursprünglichen Wortlaute von Apostelgesch. XIV, 28—XV, 34. Derselbe, Noch ein Wort über den Menschensohn.

Zeitschrift, Neue Kirchliche. X. Jahrg., 2. Heft, 1899: Gustav Holzhauser, Zum Gedächtniss D. v. Buchrucker's. Th. Kolde, Die englische Kirchenarmee (Church Army). Rabus, Wiedergeburt und Wissenschaft. Carl Stange, Ueber eine Stelle in der Apologie.

Universitätsschriften.

Johns Hopkins University. Johnston, Christopher, The epistolary literature of the Assyrians and Babylonians. Baltimore 1898. Part. I, p. 125—175 (Journ. of the Amer. Orient-Soc. Vol. XVIII and) Part. II (Vol. XIX, p. 41—96).

Eingesandte Literatur.

Theodor Hardeland, Die katechetische Behandlung des kleinen Katechismus D. M. Luther's im Geiste seines Verfassers mit ausgeführten Unterredungen. Berlin, Reuther & Reichard. — Rob. C. Hafferberg, Die Philosophie Vauvenargues'. Jena und Leipzig, Otto Rassmann. — Fr. Naumann, „Asia": Athen, Konstantinopel, Damaskus, Nazareth, Jerusalem, Kairo, Neapel. Berlin-Schöneberg, Verlag der „Hilfe". — Vorträge der theolog. Konferenz zu Kiel. Heft 1: Titius, Luther's Grundanschauung vom Sittlichen, verglichen mit der Kantischen. Decker, Wie kann die neutestamentliche, eschatologische Hoffnung für das religiös-sittliche Leben unserer Zeit die rechte praktische Bedeutung gewinnen? Kiel, E. Marquardsen (J. Hagge). — Wilh. von Langsdorff, Neuere evangelische Perikopen nebst Apostelgeschichte. Homilet. Handbuch für ev. Geistliche. 4. Liefg. Leipzig, Fr. Richter. — Wilh. Hoffmann, Notizen zum Kleinen Lutherkatechismus aus grösseren u. kleineren katechetischen Werken. 1. Hauptstück. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. — Friedrich Schindler, Kritischer Wegweiser durch die Literatur des Konfirmandenunterrichts und der öffentlichen Christenlehre, sowie durch die einschlägige Literatur des Religionsunterrichts auf der Oberstufe der Volksschule (1879—1898). Ebenda. — Pniel, Kasualreden-Bibliothek für Prediger, hrsg. v. Adolf Ohly. Band 29: Passionspredigten. Ebenda.



Verantwortl. Redakteur: Dr. C. E. Luthardt, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämmtlich in Leipzig.